

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, 16. Dezember 1890.

Abonnementspreis:

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 6	—
	Halbjährlich	"	3
	Vierteljährlich	"	2
Postunion	Jährlich	"	8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.

Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Annoncen-Bureau von Orell, Füssli & Cie., Hochzeite: gäßchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne u. c.

Sturckungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15	St.
Für die Schweiz	20	"
Für das Ausland	25	"
Reklamen	50	"

Sidgenössische Stänkereien

Motto: Im „rothen“ Wältsch zu Astalon schlägt es halbe neun; da kommt der Knecht aus Mukienland und schmeißt den Gast hinein.

Wie zu erwarten, hat die knappe, radikale Mehrheit der Bundesversammlung den alten Kübel wieder einmal umgeschmiffen, und das Centrum wadet nun in der Brühe herum weiblich schimpfend. Mit zwei Stimmen über das absolute Mehr ist an Stelle Sammers der ultramarintische Frei aus Baselland in den Rath der „sieben Weisen“ vulgo Bundesrath hineingefstimmt worden.

Als lehtsin der gleiche, radikale Bundesrath es den konservativen Tessinern zur unbedingten Pflicht machte, eine radikalgeschmierte Liste aufstellen zu müssen für ihren Regierungsrath und pompös erklärte, es müssen zu einem gesunden und gerechten Staatswesen ohne weiters alle Parteien nach ihrer Stärke Vertretung in den Behörden finden, da hätten wir bald einen leisen Zweifel bekommen, ob von nun an wirklich die radikale Oberbehörde im Bundespalast solchem Grundsatze huldigen wolle. Daß die Basler gleichzeitig unter dem Kriegsgeschrei: Auf, gegen die Jesuiten! das Proportionalwahlsystem den Rheinischen zum Fressen hinwarfen, ließ zwar den Zweifel schon im Keime erstickten, denn sie gleichen sich alle, die Radikalen wie Pilze auf dem gleichen Boden. Jetzt aber haben wir die Bekräftigung. Wir? Nein, excusez! uns geht es eigentlich kaum etwas an und fragen wir im Grunde verzeiwelt wenig darnach, ob man uns ein Milligramm Recht geben will, wenn man uns das Hektogramm, das schuldige, vorenthält. Die „Geduckten“ sind wieder einmal die friedlichen, sanftstötenden aalglaten

Centrumsleute, des frechen Radikalismus „allerunterthänigste Opposition.“

Seit vielen Jahren sehen sie die radikale Partei am Wert so gut wie wir und wissen gerade so gut, wessen die Herren der äußersten Linken fähig sind. Gilt es aber ernst, und wird gar der Jesuit im „Gütterli“ ihren Anhängern vorgewiesen, dann springen sie alle, wie Schafe dem Leithammel nach, in's radikale Lager hinüber. Jetzt haben's sie's wieder einmal. Wir sind schon lange gewohnt, nichts zu hoffen, genau so lange, als wir kaum mehr etwas zu verlieren haben. Das Centrum aber kann noch verlieren. Noch hat es im Bundesrath seinen Wetti; wir hätten nichts und haben nichts; das ist auch eine Rechnung!

Wenn nun allensfalls die Herren vom Centrum mit ihrer Drohung: „sie wollen dem Radikalismus den Meister zeigen“, ernst machen wollen, so sind wir, wie oft schon, mit dabei. Den Erbfeind auf gesetzlichem Boden zu bekriegen, halten wir für Pflicht und Klugheit, wenn sich aber das liberalkonservative Centrum wieder nach alter Gewohnheit einseifen und chloroformiren läßt, dann wäre es doch wahrhaftig an der Zeit, daß wir uns von solchen Freunden gründlich fern halten.

Es ist kein Zweifel, daß die Konservativen jeder Schattirung, wofern sie ohne Mißtrauen auf dem reinpolitischen Boden sich zusammenfinden, dem ausgefähten Radikalismus den Boden heiß und den Sieg theuer machen können; dazu gehörte aber in erster Linie, daß die Protestantisch-konservativen, die geradezu verrückte Jesuitenangst einmal als das betrachten, als was sie ist: ein Gespenst mit dem die Radikalen sie wie kleine Kinder in Angst und Schrecken versetzen, um sie willfährig oder doch zahm zu machen.

Will der Radikalismus sich wie er es seit Langem thut, über den Geist der Mehrheit hin-

wegsetzen, dann zeige das Centrum, daß es geneigt ist, ihm das Handwerk nicht legen helfen zu wollen. Wir sind dabei! Gerade jetzt ist das Pensionierungsgesetz auf Lager. Fort mit allen Vorschlägen des Radikalismus; fest und einig darauf los. Her mit Proportionalwahlen auf der ganzen Linie. Vorher kein Frieden und keine Ruhe! Herunter mit der Gesetzesfabrik, die schon längst auf radikale Ueberproduktion arbeitet; fest gefochten mit der Referendumswaffe, es wird dann wohl helfen. Wenn nach einigen gründlichen Niederlagen das Lachen an uns ist, wird dem radikalen Uebermuthe der Verstand schon wieder kommen. Also heraus jetzt, Centrum, und zeige, was du kannst. Ist es nichts mit euch, im Ernstfalle, dann bleibt daheim und greint wie alte Weiber, aber glaubet dann nur nicht, daß wir mißkennen wollen oder müssen. Vielleicht, daß doch der Uebermuth dieses Mal sein Gutes hat. Wollen es abwarten und zwar mit dem Referendumsgewehr bei Fuß!

Sidgenossenschaft

Banknotenmonopol-Vorlage. Der Beschlußesentwurf, welchen das eidgenössische Finanz- und Zolldepartement dem Bundesrathe zur Berathung unterbreitet, lautet:

Art. 1. Art. 39 der Bundesverfassung wird aufgehoben und an seine Stelle folgender Artikel gesetzt:

„Art. 39. Das Recht zur Ausgabe von Banknoten oder anderen gleichartigen Geldzeichen steht ausschließlich dem Bunde zu.“

Der Bund kann das ausschließliche Recht zur Ausgabe von Banknoten entweder auf eigene Rechnung durch eine unter gesonderter Verwaltung stehende Bank ausüben oder gegen Betheiligung an dem Reingewinn und vorbehaltlich des Rückkaufrechtes, an eine auf Aktien zu errichtende

2. Feuilleton der „Freiburger-Beitung“

„Wie ein Wältsch Wein verkauft“

von Jeremias Gottschalk.

„Es ist aber o es Thierli, d's Herz im Byh lochet m'r wenn i'h vo mytem g'feh, sagte Jakob. Es gange m'r d's Jahr dure viel hundert Rosß dur d'Finger, aber so ehß, so nes susers u glatts, u so nes gattligs und postirts wäger nit, nei wäger nit.“

„O, Herr Rüschi, sagte Herr Gusch, das ist es Knecht; tronte Louis reute mi'h nit für so eine. I'h ha myr Frau souvent g'seit, fast all Tag, i'h weiß o nit wie's d's Rüschtis mache, aber die beste Dienste hey si geng, toujours,

das geht Alles so im Ornig und mit Manier, fast comme dans une église, wie z'Rüsch.“

„Es git a alle Orte öppis, sagte Herr Rüschi, aber wenn der Herr Gusch chunt, so dunkt's eim, sie wüsse's Alli uf d'r Stell, und es Fedes nimmt si'h i Acht, sie wüsse wie e gute Herr er ist, da hey sie Respekt, vor kein Wönsche so, es mücht cho wer wett. Aber Ihr trinket nit, dunkt Ech d's By nit gut?“ «Ah Pardieu, nume z'gut, es ist es superb's By, i'h hätt ne fast nit ume kennt. I'h ha daheim no vom glych By us glych Fasß, wo da gläge ist, es Fasß vo 12 Chars, aber i'h garantier, myn ist e ganz Bagß d'Wagß weniger werth. Aber d'r Herr Rüschi versteht d's By und het Keller iu ganze Wältschland sy kein besser. I'm ene alb Jahr kennt me d'r By nit ume, wo me Herr Rüschi gäh het. I wett die glych Qualität us Guem Keller gilt dix Bagß und am ander Ort nit acht. Ah, es ist e Freud mit Euch z'andle. I'h ha myr Frau souvent g'seit, mit kein Wönsch uf ganz Welt andle lieber als mit Monsieur Rüschi,

da ist geng z'fried, me het lei Verdruß, und d's By mach Freud und Ehr, wenn me wieder chunt, aber Herr Rüschi versteht d's By. Mit ander Wirth, avec ces bougres, het me nume Verdruß. Eine het grau Fasß, en Andere füllt nume halb, und bröunt d's comme une vache, en Andere wirft Alles durenander, Rysmy, Lacôte et les vilenies du petit lac und wenn das Niemer jusse will, su soll z'Byhändler schuld sy, man macht ihm reproches, wott nimme b'stelle, wott abzieh, und wenn me d's By versucht, so ist's gar nit meh d's glych By und die bête vo Wirth will's nit glaube. O, i'h ha mengist es Verdruß, daß i'h glaub es v'rspreng mi'h. Aber die bêtes müsse nit glaube, daß me das v'rgeß, es anderg mal chunt es By, wo me mischle cha mit wettis me will, daß es nit schadt. Aber wenn i'h er guts Fasß ha im Kell, so sag i's em Käfer, wenn scho öpper chunt cho probier, us dem Fasß Nieme-gäh, das ist für my Herr Rüschi uf Mädelisag, il est connaisseur und nimmt d's By uf d's Ehr. Grad der Tag eh i'h g'reiset bi, bin i'h

ng

ittve Elisabeth erung bringen: , 1 Brennhafe, nhänge, Bilder, i würde.

th Schaller.

rem Wohnhause ften, sowie saare Bezahlung

Bonlanthen.

rchtal

mir, empfiehlt Eigene Reibe n und Breiten.

Fricker.

garrenhandlung, ein, in Laupen; , in Neuenegg; (557)

Nach dem Gebrauch.



47.

mäntel

e, Chur.

(O F 7801)

reane

ungen.

aufen

Freiburg ein einem Wohnhaus suem Obstwachs gelegenes, gutbe- Uferland und bald. Nahe bei

Eigentümer.

Wabertscher.

Stunden. Giro, mas, Paris.

Bank übertragen, welche unter Mitwirkung oder Aufsicht des Bundes zu verwalten ist.

Die mit dem Notenmonopol ausgestattete Bank hat insbesondere die Aufgabe, den Geldstand des Landes zu regeln und den Zahlungsverkehr zu erleichtern; sie ist verpflichtet, durch ihre Haupt- und Zweiganstalten den Massenverkehr des Bundes unentgeltlich zu besorgen.

Die Bank und ihre Zweiganstalten dürfen in den Kantonen keiner Besteuerung unterzogen werden; dagegen sind die Kantone an dem Reingewinn angemessen zu theilhaben.

In Kriegszeiten kann der Bund für die Annahme von Banknoten oder anderen von ihm ausgegebenen Geldzeichen die Rechtsverbindlichkeit aussprechen.

Die Ausführung dieser Bestimmungen geschieht auf dem Wege der Bundesgesetzgebung.

Art. 2. Vorstehender Bundesbeschluss wird der Abstimmung des Volkes und der Stände unterstellt.

Bundesrath Hammer. Dem aus dem Bundesrath scheidenden Hrn. Hammer widmet der „Fürstentänder“ folgenden Abschiedsgruß, dem wir uns aus vollem Herzen anschließen: „Hammer bildete mit Herrn Westi im Bundesrathe das verschönernde, mäßige, streng rechtliche, keinem Parteizweck dienende Element und übte diesfalls auf die meisten übrigen Kollegen im Rathe sehr wohlthätig ein, zumal zur Zeit, als Hr. Hertenstein noch lebte. So kam es, daß der Bundesrath mehr denn einmal gegen die höchst einseitige, parteiblinde, alles für sich und ihre Tendenzen beanspruchende radikale Mehrheit des Rathes Stellung nahm, wofür ihm dann von dieser Seite oft bitterer Wehrmuth bereitet wurde. Herr Hammer ist Katholik und scheute sich nicht, als solcher zu gelten und zu handeln. Wir sahen es immer gerne, wenn er Sonntags, seinen Knaben an der Hand führend, in den römisch-katholischen Gottesdienst sich begab. Es ist das gewiß höher anzurechnen, als der von sich selbst ausgesagte Ruhm eines seit langen Jahren aus einem mehrheitlich katholischen Kantone abgeordneten katholischen Mitglied des Ständerathes, das von sich sagte, er wisse nicht einmal, wo die Katholiken Gottesdienst halten.“

Kantone

Uri. Hr. Ingenieur Grüssli will sich um das Wasserrecht über alle fließenden Gewässer, die von der Furka, Ober- und Unteralp und vom Gotthard kommen, bewerben. Welche Verwerthung der enormen Wasserkräfte beabsichtigt wird, ist noch nicht bekannt.

Schwyz. Die ehrl. Spitalschwester Karolina Ruoff von Schübelbach, dato in Zug, hat dem Bezirk March eine Schenkung von 3,000 Fr. übermacht, zur Gründung eines Spitals. Eine edle That.

g'spaziert, im Keller, und d's Küfer het Muster g'rüßet und i'h ha d'Prise notirt, da v'ruche i'h es Faß par hazard. Bougre, was ist das für es Wy ghy, du quarante Desaley, aber parole d'honneur, wenn da es Vierteljahr i Cues Keller ist, Monsieur Rüschi, so ist's e dix Bag, wie kei Wirth ne het is ganz Bernkanton. Küfer, sag i'h, das ist es Faß für Herr Rüschi und mi'h, und Niemer meh z'probier' gäh us dem Faß. Das Albe nimmt Herr Rüschi u d's ander Hunt i my Kstaller, das ist es Wy für die gute Fründ, wo i Erbft chüme und bim Abzug.

„Er hätte neue nit söli nöthig, sagte Herr Rüschi, öpvis Wingers wär ihm eher anständig, und d'r Blag irr ne, und d's Geld sig o je länger je rarer.“

„O wege selb, sagte Herr Gusch, mach das ihm nit d's minbest Nummer, wenn er d'r Geldseckel von Herr Rüschi hätt, dann wöllt er erst anfangen Geschäfte zu mach, bougre, und vo wege die Blag, so sig es nit, daß er die erst Wuche müßt g'übrt sy, er könn si'h rangler. Ah Pardieu, Herr Rüschi, wenn Sie das Wy g'feh, d's Erz

Appenzell A. Rh. In Serisau nimmt die Diphtheritis immer noch zu, zur Zeit sollen etwa 16 Kinder meistens im Alter von 6—7 Jahren frank darniederliegen.

Schaffhausen. Die Regierung sorgt bereits wieder für das nöthige Kupfervitriol zu Bekämpfung des falschen Mehlthaus im kommenden Jahre. Bis zum 20. Dezember haben die Gemeinden ihren Bedarf zu ermitteln und der Direktion der Landwirtschaft einzugeben. Dieselbe läßt sämtliche Muster von einem Chemiker auf ihre Reinheit untersuchen. So erhalten die Landwirthe ihren Bedarf nicht nur zu annehmbaren Preisen, sondern auch in möglichster Güte.

Der Schaden, den der Hagelschlag im Mai dieses Jahres gebracht, beläuft sich nach amtlicher Schätzung auf 298,345 Fr. Die eingegangenen Gaben haben Werth von 13,000 Fr. Die Geschädigten, die nur bis auf 500 Fr. Vermögen versteuern, erhalten 35, die bis auf 1000 Fr. 30 Prozent ihres Schadens und so weiter bis auf solche, die 15,000 Fr. und mehr versteuern, denen noch 5 Prozent zufallen.

Schaffhausen. Die Velozipedisten befinden sich in gewaltiger Aufregung. Denn der Regierungsrath hat eine Verordnung erlassen, die ihnen verbietet, in schnellem Tempo durch eine Ortschaft zu fahren. Auf den Trottoirs und Brücken sollen sie ihre Maschinen stoßen. Die Velozipedisten protestiren, weil sie nicht wollen auf die gleiche Stufe gestellt werden wie Kutscher und Fuhrleute.

Waadt. Karl Solban, welchen der fast einstimmige Beschluß der vereinigten Bundesversammlung an Stelle des zurücktretenden Herrn Roguin zum Bundesrichter erhob, ist, wie wir der „N. B. Z.“ entnehmen, ein Mann von 35 Jahren. Er ist der Sohn eines heftigen Demokraten, welcher in Folge des Aufstandes von 1848, in den Kanton Waadt geflohen war. Solban Vater war während langer Jahre Professor der lateinischen Sprache und Literatur an der Kantonschule. Er war ein bescheidener und gewissenhafter Gelehrter, der für unser Land Unabhängigkeit gewann, sich vor etwa fünfzehn Jahren in das Bürgerrecht von Belmont einkaufte und mit seinem Sohn damit Schweizerbürger wurde.

Der neue Bundesrichter machte an der Rechtsfakultät von Lausanne glänzende Studien, die er später an deutschen Hochschulen vervollständigte. Er hat sich stets durch einen großen Arbeitseifer und ein vorzügliches Gedächtniß ausgezeichnet. Er war Vorstandsmitglied der Studentenverbindung Helvetia, trat 1878 als Rechtskandidat in das Bureau des Advokaten Louis Ruchonnet und wurde 1880 als Advokat aufgenommen. Er hatte sich nicht lange mit der Fürsprecherpraxis abgegeben, denn schon 1881 berief ihn der Große Rath an Stelle des verstorbenen Gustav Jaccard in das Obergericht. Es dauerte nicht lange, so verschaffte sich Solban dank seinen ausgedehnten rechts-

i d's Dyh lachet Sie, kei Wirth ka concourier. Und hüt zu Tag, wo im jedes Ed es Gargote steht, muß die recht Wirth wo d's Geld ab, die Düt mit dem Wy zwingt, mit dem gute vo die besti Veget. So ne Lumpewirth Hunt nie zu e gut Glas Wy mit gout und bouquet, die krieg nume so es mélange vo Alles bure ander, wie Madams Rüschi es laht mache für die Schwein, wo die schön Speck Hunt.

„Der Herr Gusch ist geng d'r Lustigist, sagte Frau Rüschi, i'h glaub da chönnst ei'm z'lache mache, wenn me am Sterbe wär. Wenn de d'r Sechsbagig wo mer wirth, zum Achtabig thust, es ist nit meh viel im Faß, so heßt Blag gnuce, und kei Wönsch merkt e Unterscheid. D's Contrari, viel Düt het da Sechsbagig fast so gut diecht as d'r Achtabig. Un es ist, wie d'r Herr Gusch seht, mit em gute Wy muß me's zwänge bi der Lunte Drnig.“

„Mi chönnst, sagte Herr Rüschi, aber d'r Pris wird o d'rna sy, wo me de fast nit verdienet.“ „Laset, Monsieur Rüschi, Ihr müßet i'h d'ms Wy verkauf wie keis anders Aendler, die frömde Fonds plage ni'h nit. Mir weh gar

wissenschaftlichen Kenntnissen und seinem feinst empfindenden Rechtsgesühl, mit dem er die ihm übergebenen Fragen prüfte, im Obergericht eine ausgezeichnete Stellung. Im Jahre 1888 beim Tode Stoppet's wurde Solban in den Staatsrath gewählt, in welchem er das Justiz- und Polizeidepartement übernahm.

Solban gehört der radikalen Partei an und ist einer ihrer streitbarsten Führer. Während er Mitglied des Staatsraths war, leitete er den waadtländischen demokratischen Verein. In dieser Eigenschaft stellte er im verfloffenen Oktober den Antrag, auch dieses Mal der liberalen Minderheit bei der Nationalrathswahl keine Vertretung einzuräumen. Aber jetzt, da er in die höchste gerichtliche Behörde der Eidgenossenschaft berufen ist, und zwar durch einen Beschluß, bei welchem die Rechte, das Centrum und die Linke in der Bundesversammlung ihre Stimmen vereinigt haben, braucht man wohl nicht daran zu zweifeln, daß Solban nach dem Vorbilde seiner Amtsgenossen die Parteikämpfe verlassen wird (hoffen wir es) um sich ausschließlich der großen Aufgabe zu widmen, zu der ihn seine juristischen Kenntnisse sowie sein beharrlicher kritischer Geist ganz besonders befähigen.

Wallis. Aus dem Wallis wird berichtet, daß daselbst gegenwärtig prächtiger Sonnenschein herrscht, während die Nordschweiz unter einer Nebeldecke begraben liegt, und daß in den südlichen Hochthälern der reinste blaue Himmel, wie ihn Unteritalien nicht reiner aufweist, den Menschen ins Herz lacht. Die Berge zeigen sich jetzt in einer schimmernden Pracht und in einem Glanze, wie kaum je im Jahre. Dieses herrliche Winterwetter benützte letzter Tage eine Gesellschaft von Genf zu einem Ausflug nach Brig und zu einer Schlittenpartie auf den Simplon.

Die Knechte, welche in den Verggasthöfen ob Zermatt die Winterwache halten, melden, daß die Aussicht gegenwärtig ganz unvergleichlich schön ist. Selten habe man da oben einen so herrlichen Winter gesehen. Der Ausblick vom Schwarzsee aus ob Zermatt soll zur Zeit geradezu bezaubernd sein.

Ausland

Deutschland. Sehr klar, nüchtern und vernünftig schreibt das in Leipzig erscheinende „Neue Blatt“ zu Dr. Koch's Heilverfahren wie folgt:

„Die Bewegung, welche durch die ganze jetzt lebende menschliche Gesellschaft geht, seit der Geheimen Medicinalrath Dr. Koch über seine „Entdeckung“ einer neuen Heilmethode der Lungentuberkulose öffentlich gesprochen hat, zeugt zwar in hervorragendem Grade von dem allgemeinen Glanz, welches Lungenerkrankheiten über die Menschen bringen, in erster Linie aber ist diese Bewegung eine reine Preßangelegenheit.

keis Pris mach, und wenn Ihr ne abt im Keller, so könnet Ihr selber sage, was er werth ist. I'h garantier, Monsieur Wirth. Ihr gebet mir mehr, als i'h Pris g'macht ätt. Und wenn er Euch nit anständig ist, so weiß i'h Blag, Ihr chönnet mer ja schryb. D'r Wirth da obe, bougre, wie heißt er doch, ah pah, Ihr müßt wohl, votre rival, et m'r o ne B'itellung g'macht, und si'h g'rafam rekommandirt für die beste Qualität, aber i'h a denkt, rekommandir du nur, Monsieur Rüschi, my best Fründ, überkunt doch der best. Mais si vous ne le voulez pas, wenn er Euch de nit anständig ist, bruch't's nur es Wort, Pardieu lo coquin wär froh drüber.“

„Oh, das wird si'h öppe scho mache, sagte Frau Rüschi, aber chönnst jeh do z'Macht esse, d'Suppe chaltet just. Aber es ist m'r leid, i'h ha öppe nit gar es z'Macht, iser ein ist nit geng v'rich, u öppe böjer as grad hüt, hättet d'r's nit chönnne breiche.“

„Ah, Madame Rüschi, pour cela kenn i'h Madame Rüschi, und wenn Ihr nit ättet, als votre compagne, so wär i'h z'fried, und lebti besser als im größte Gasthof, eimelig, eimelig.“

Die Tag
Zuschnitt,
tionsbedür
die Dr.
großes all
Erdbeben,
ganzen „
und Stell
liner Mit
auf Ma
thun hab
über „Dr
und dran
wärtige fi
Berlin
was diese
Sage zu
hanglosen,
etwas gar
stalten sie
der ganze
heiten, de
wöynte B
Dr. Koch
weil er i
Sache n
die Gehilf
und mit
hochgradig
auf Genes
sofort r
vor Al
Nisse un
schäftigten
wahr, err
Pöthistler
schon im
in Ber
als in
berador
selbst e
Fällen
bringen
in den
wirken.
das Eigen
Beachtung
ortgef
bleiben a
unbeach
zugehobe
durch un
selbst sehr
die Lunge
chen, Bre
Hestatombe
auf schon
Symptome
es sehr f
zeitig n
wird. D
ausrufen,
„binnen
sein werd
auf allen
angewend
„Dah
Großartig
andichten,
möglich,
sucht meh
zigste ode
der Seger
kennensw
Zeit, wo
u etho d
wurde; r
der Pock
doch auch
schau mit
Pasteur o
Wissensch
nicht an
daß die
a s'lo ge
weist na

seinem feinsten
er die ihm
Obergericht eine
1888 beim
den Staats-
Justiz- und

artei an und ist
Während er
leitete er den
ein. In dieser
den Oktober den
ralen Minder-
ine Vertretung
in die höchste
enschaft berufen
bei welchem
Linke in der
vereinig haben,
zweifeln, daß
Amtsgenossen
hoffen wir es)
Aufgabe zu
Antritt
Beist ganz be-

wird berichtet,
Sonnenchein
unter einer
Himmel, wie
ist, den Men-
zeigen sich jetzt
und in einem
Dieses herrliche
eine Gesell-
ung nach Brig
ie auf den

rggasthöfen ob
melden, daß
gleichlich schön
so herrlichen
um Schwarzsee
arabazu bezau-

tern und ver-
einende „Neue
wie folgt:
die ganze jetzt
t, seit der Ge-
er seine „Ent-
der Lungen-
t, zeigt zwar
n allgemeinen
über die Men-
ist diese Be-
legenheit.

abt im Keller,
werth ist. Ich
ebet mir mehr,
in er Euch nit
r gönnet mer
rs, wie heißt
d si' h grusam
it, aber i' h a
ieur Küschli,
est. Mais si
Euch de nit
t, Pardieu lo

de, sagte Frau
esse, d' Suppe
i' h ba oppe
geng v'rsch,
s mit chönne
cela kann i' h
nüt ättet, als
ried, und leffli
lig, einetlig."

Die Tagespresse hat jetzt im Allgemeinen den Zuschnitt, Sensation zu erregen und das Sensationsbedürfnis der Menge zu befriedigen. Wäre die Dr. Koch'sche Angelegenheit zufällig ein großes allgemeines Unglück, z. B. ein verheerendes Erdbeben, so würde die Presse ebenso ihren ganzen „Stab“ aufgebieten haben und an Ort und Stelle arbeiten lassen. Einer unserer Berliner Mitarbeiter schreibt uns, daß er jetzt und auf Monate hinaus alle Hände voll zu thun habe, um an auswärtige Zeitungen nur über „Dr. Koch's Erfindung“ und was drum und dran hängt zu berichten. Man vergewärtigt sich nur 3 oder 4 Duzend findige Berliner Zeitungsberichterstatler, was diese aus einem von Dr. Koch gesprochenen Satze zu machen wissen. Aus dem zusammenhanglosen, abgerissenen Satze, der vielleicht nur etwas ganz Unbedeutendes hat sagen sollen gestalten sie ein Alles sagendes, abgerundetes Bild der ganzen Angelegenheit, mit so vielen Einzelheiten, daß selbst der an Zeitungslektüre gewohnte Leser betroffen und gefesselt wird. Was Dr. Koch selbst kaum noch anzudeuten wagte, weil er in der That in so kurzer Zeit seiner Sache noch nicht gewiß sein kann, das stellen die Gehilfen der Presse sofort als gewiß hin, und mit einer Ausschmückung, daß alle schon hochgradig kranken Menschen von der Hoffnung auf Genesung beseitigt werden müssen und nun sofort nach Berlin stürzen, um — dort vor Allen ihr Geld los zu werden. Alle unbeschäftigten — aber selbst auch vielbeschäftigten — Ärzte nehmen die Gelegenheit wahr, errichten schleunigst „Privat-Kliniken“ für Phthisiker, die aber dann, wenn ihre Krankheit schon im vorgeschrittenen Stadium sich befindet, in Berlin sicherer zu Grunde gehen als in Meran oder Davos, oder Görbersdorf z. Hat doch Dr. Koch bereits selbst erklärt, daß in solchen schweren Fällen sein Mittel keine Rettung bringen könne. Das Mittel soll nur in den Anfangsstadien ganz sicher wirken. Man hat aber die Lungenschwindsucht das Eigentümliche, daß sie als solche erst dann Beachtung findet, wenn sie schon ziemlich vorgeschritten ist. In den meisten Fällen bleiben alle ihre ersten Symptome als solche unbeachtet, d. h. sie werden leichteren Uebeln zugeschoben, bis das Ungeheuer sich auf einmal durch unwiderlegliche Beweise kund gibt. Ja, selbst sehr viele Ärzte, namentlich in Orten, wo die Lungenschwindsucht nicht, wie z. B. in München, Breslau, Wien, Berlin, fort und fort ihre Hekatomben fordert, schließen selten rechtzeitig auf schon eingetretene Schwindsucht, wenn einige Symptome dafür zu sprechen scheinen. Daher ist es sehr fraglich, ob überall gleich rechtzeitig mit dem Koch'schen Mittel operiert werden wird. Das, was die Zeitungen am lautesten anhelfen, daß nämlich die Dr. Koch'sche Entdeckung „binnen kurzem Gemeintum der Wissenschaft“ sein werde, und durch „Tausende von Ärzten auf allen Punkten der bewohnten Erde“ werde angewendet werden, ist am meisten zu fürchten. „Daß das Koch'sche Heilverfahren in all der Großartigkeit, welche ihm jetzt die Zeitungen andichten, sich bewähren werde, scheint ganz unmöglich, weil es dann überhaupt keine Schwindsucht mehr gäbe, aber wenn auch nur der zwanzigste oder hundertste Theil davon sich erfüllt, ist der Segen der Entdeckung noch groß und anerkanntenswerth genug. Wir erinnern hier an die Zeit, wo zuerst von der Pasteur'schen Heilmethode der Wasser'scheu gesprochen wurde; obgleich lange nicht von der Tragweite der Boden- und Tuberkulosen-Impfung, wurde doch auch die Pasteur'sche Impfung der Wasser'schen mit der größten Begeisterung begrüßt und Pasteur als einer der verdienstlichsten Apostel der Wissenschaft hingestellt. Und jetzt? Es fehlt nicht an genauen Beobachtern, welche behaupten, daß die Pasteur'sche Methode vollständig Fiasco gemacht habe. Francis Power Cobbe weist nach, daß 207 Personen, welche Pasteur

geimpft habe, an Wasser'schen gestorben seien, und zwar so, daß durch die Impfung das tödtliche Stadium der Krankheit erst hervorgerufen worden sei. Pasteur habe einmala ein von einem wuthkranken Hunde gebissenes Mädchen, Pauline Kiehl, zurückgewiesen, weil es „zu spät“ sei. Von diesem Kinde habe eine Pariser Dame erfahren und es sofort in die Heilanstalt Faubourg St. Honoré 108 gebracht, wo die Vuiffon'sche Methode, Wasser'scheu durch Dampfbäder zu behandeln, angewendet werde. Dort sei Pauline Kiehl auch geheilt worden. Diese Vuiffon'schen Dampfbäder, bis 42° R. zweimal täglich, drei Tage lang, wechselnd mit Aufenthalt in 20° R., würden denn auch seit Jahren in Odessa, den Vereinigten Staaten, England zc. mit größtem Erfolge gegen Wasser'schen in Anwendung gesetzt. Man sieht daraus, daß es doch sehr rathsam ist, seine Hoffnungen nicht immer zu hoch zu schrauben, sondern erst in aller Ruhe die Resultate abzuwarten, die lediglich eine längere Zeit bringen kann.“

Deutschland. In Berlin baut man jetzt schon Häuser aus Sägespänen (Sägemehl), die mit pulverisirten Mineralien vermischt und dann in Formen von Backsteinen, Plastersteinen zc. unter starkem hydraulischem Druck gepreßt werden. Sie sollen keine Feuchtigkeit anziehen, sehr fest und feuerfester sein und mit der Säge bearbeitet werden können. (Wenn's nämlich wahr ist.)

Rußland. Das neue Judengesetz soll in den nächsten Wochen publizirt werden. Den Juden darf Grundeigenthum weder verkauft, verpachtet, noch verpfändet werden. Die grundbesitzenden Juden werden enteignet. — (Auch wahrschrieben.)

Kanton Freiburg

Ueberstorf. (Korresp.) Letzten Donnerstag feierte die Pfarrei Ueberstorf ein schönes Familienfest. Der neu erwählte Pfarrer von Ueberstorf, Hochw. Hr. Maus, hielt seinen Einzug in die Pfarrei. Das Dorf war festlich geschmückt; Fahnen wehten an den Häusern, Triumphbogen mit Inschrift fehlten nicht. Ein solcher Hund beim Wirthshaus mit folgender Inschrift:

Sei willkommen in unserm Land
Zum Heil von Gott uns gesandt,
Und in des fernem Ueberstorf Erbe
Sei ein glücklicher Hirte der glücklichen Heerde.

Auf der Rückseite stand:

Neben dem Hügel liegt das tiefe Thal
Gutes und Böses bei uns in großer Wahl;
Das Gute wird der fromme Hirte wehren,
Das Böse wird der strenge Vater wehren.

Am Triumphbogen des Schulhauses stand:

Herr Pfarrer! Hier sind zu Hause wir Kindlein
O kommt doch recht oft zu uns herein,
Und der liebe Gott wird's Euch vergelten
Einst in des Himmels ewigen Welten.

Auf der andern Seite war zu lesen:

Es schaut der liebe Gott auf jedes Haus
Und seine Engel gehen überall ein und aus;
Doch da wo sind die frommen Kinderschaaren
Wohl immer die meisten Engel waren.

Am Pfarrhaus war folgende Strophe angebracht:

Hier ist der stillen Arbeit Haus,
Hier ruht der müde Hirte aus;
Mögen die langen Jahre schwinden,
Stets wir den gleichen Hirten finden.

Gegen 1/4 Uhr kam der Hochw. Hr. Pfarrer an. Die Schuljugend und die anwesende Geistlichkeit zog ihm bis zum Wirthshaus entgegen. In feierlichem Zug, unter dem Geläute der Glocken, ging es in die festlich geschmückte Kirche. Hochw. Hr. Chorherr Schopp begrüßte im Namen der Pfarrei den neuen Pfarrer, indem er hervorhob, daß endlich einmal die Pfarrei Ueberstorf einen Freudentag erlebe, nachdem selbe durch die Abdankung des Hochw. Pfarrers Rildör und den Tod seines Nachfolgers, des

Hochw. Hrn. Bonlanthen, so viel Trübes erfahren.

Hochw. Hr. Pfarrer antwortete, es sei ihm schwer gefallen, die Pfarrei Giffers zu verlassen. Da es aber Gottes Wille sei, daß er in diesen neuen Wirkungskreis arbeite, so werde er es thun, und hoffe, bei seinen neuen Pfarrkindern jenes Zutrauen zu finden, das nothwendig sei zu einer gedeihlichen Wirksamkeit. Der Tag schloß mit einem Abendessen, das der löbliche Pfarreirath in dem Wirthshaus der freundlichen Familie Boshung veranstaltet hatte. Die späte Abendstunde trennte endlich die Gäste, nachdem sie frohe Stunden mit einander zugebracht. Möge die Zukunft der Pfarrei Ueberstorf sich so heiter gestalten, wie der Farbensplanz der bengalischen Flammen, die von Zeit zu Zeit um die gasliche Wirthschaft aufblühten.

Deutscher kath. Männerverein der Stadt Freiburg. Die Mitglieder waren am letzten Sonntag Abends im Vereinslokal (Wirthschaft Pfanner) in ordentlicher Monatsitzung wieder versammelt. Der Besuch hätte vielleicht noch etwas zahlreicher sein können, immerhin wurden einige für die Kräftigung des internen Vereinslebens wichtige Beschlüsse gefaßt.

Literarisches.

Blumen aus dem Klostergarten. Dichtungen von Leo Fischer. Frankfurt und Luzern, bei Föfcher

Man sollte es nicht erwarten, daß in unserer von Leidenschaft und Haber durchtöbten Welt, Gedichtblumen von solcher Reinheit und so süßem Dufte zu Wägen vermischt, wie sie im vorstehenden Büchlein dargeboten werden. Dafür sind sie auch im stillen Klostergarten gewachsen, und der Gärtner, der sie gepflegt hat, gehört zu den seltenen Naturen, die im Seelen Grunde Frieden und herrliche Freude am Leben noch tragen. In seiner Umgebung verstummt die wilde Begierde, alle Triebe seines Herzens heben sich nach oben im Glauben und im Gebete; sie nahen und opfern sich mit kindlicher Hingebung der Mutter der Gnade, Maria; wendet sich dann der Blick voll himmlischer Erleuchtung wieder der Erde zu, so erstreckt dieselbe im Glanze der Verkörperung, und alle Kränkungen und Erschütterungen der Natur, von den stolzen Alpenfelsen bis zum beschneiten Hümmchen am Wege haben nur einen Zweck, Gott zu verherrlichen. Blüht der Dichter weiter in die Geschichte der Menschen, so sieht er die Völker am liebsten, wie sie um den Fels der Kirche geschaart sind; die Diener derselben, besonders die Ordensbrüder des hl. Benediktus, die Momente, wo Kirche und Staat sich im Mittelalter in Einheit trafen, die kirchlichen Ränke geben ihm Stoff zu begeisterten Liedern.

Dem wahrhaft christlichen Gedankeninhalte des Büchleins entspricht die Form und Darstellung, welche vollkommen auf der Höhe der Kunst stehen; ohne Zwang fügen sich die Worte in die künstlichsten Strophen, und man hört bald die schielend leichten Weisen der Minnesänger, bald die erhabenen Odenformen des Horaz erklingen. Der Freude am Reime zu Liebe ist vielleicht in einigen Gedichten der Gedankeninhalt etwas zu kurz gekommen. Vier dramatische Szenen von einfachem Aufbau zeigen, daß, wenn es der weichen Hand des Dichters auch nicht gegeben ist, feste Gestalten zu schaffen, sie doch stets Liebenswürdiges und Ansprechendes bietet.

Möge die katholische Schweiz das Werk ihres Dichters zu würdigen wissen! Als Weihnachtsgeschenk der reifen Jugend in die Hand gegeben wird es wie wenig andere die Liebe am Schönen und Guten verbreiten helfen.

Ähnliche Vorgänge enthält ein zweites Büchlein, vom nämlichen Autor, betitelt: **Ecclesia militans**, ein Cyclus historischer Gedichte, ebenfalls bei Föfcher in Luzern.

Telegramme

Brüssel, 16. Dezember. Der Kongreß der Grabenarbeiter beschloß, einen allgemeinen Streik ausbrechen zu lassen, wenn die Kammer nicht noch im Laufe dieser Session sich über die Frage

der Verfassungsrevision ausspreche oder wenn eventuell das Revisionsbegehren verworfen werden sollte.

Der Kongress beschloß ferner, am 1. Mai eine Manifestation abzuhalten; dieser Tag solle ein Festtag für die Arbeiter sein. Ein Manifest wird an die fremdländischen Grubenarbeiter gesandt, in welchem sie aufgefordert werden, nicht zu gestatten, daß während des allgemeinen Streikes in Belgien ihre Kohlen hergeschickt werden, um die belgischen Essen und Werkstätten zu speisen.

Sissabon, 15. Dez. Man ist gespannt auf die neust angekommenen Berichte über die militärische Expedition des Obersten Sarmiento in das Gebiet, das neulich von der englischen südafrikanischen Gesellschaft besetzt worden ist. Man glaubt, daß es zu einem Zusammenstoß kommen werde, wenn die Engländer nach gestelltem Ultimatum sich nicht zurückziehen.

Stimme aus dem Publikum.

Erwiderung. Den ehrbaren Vertreter des Publikums und der alten Sitten möchte ich fragen, ob das nicht auch ein Neujahrsgeschenk wäre, wenn er statt eine „Rüpe“ ein Verzeichnis der mildthätigen Gaben bekäme, die ein Bäder jahrein, jahraus austheilt? Man zähle nur an einem Freitag die vielen armen Kinder und Greise, die in den Bäderladen treten, um eine kleine Gabe zu empfangen. Und wenn im Winter ein großer Theil der Arbeiterklasse keinen Verdienst hat, wer gibt Arbeitslosen Brod auf Kredit? Wird der Bäder immer bezahlt für des im Winter gelieferte Brod? Ein guter Zahler wird am Neujahr vom Bäder übrigens noch immer beschenkt.

Ein Vertreter der Bäderzunft.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die „Freiburger Zeitung“ bis Ende dieses Monats gratis.

Durch Verschleimung hervorgerufene Athemnoth und Luftmangel wird durch **Fay's Sodener Mineral-Pastillen** wirksam gehoben. Fay's Sodener Pastillen, die in allen Apotheken und Droguerien nur 85 Pf. kosten, beeinträchtigen, entgegen allen anderen Präparaten, die Verdaunung nicht. (543)

Neelle Geldvorschüsse in 48 Stunden. **Giro**, 44, r. Alexander Dumas, Paris. 236

Schlittschube
Kinderschlitten
Eisporren
Oefen
Nähmaschinen
geeignet zu Festgeschenken
bei **C. Waffner,**
neue Eisenhandlung
Freiburg (610)

Zu verkaufen
wegen nicht Gebrauch ein neues Einspännerbrückenwägelchen mit Band und Federn; Zahlungsbedingungen günstig. (643)
Zu vernehmen bei **J. Nebischer** oder bei **J. Manron, Wagner** in **Villars-sur-Glane**.

Geldvorschüsse gegen Unterschrift. Haben Sie Geld nöthig? Wenden Sie sich an mich, bevor sie sich anderweitig umsehen; Sie werden dabei profitieren. Sicheres Abkommen, Hilfe den Kaufleuten. Bunc-ton 65, Boulevard Voltaire, Paris. (895)

Grüne Kastanien
sind zu haben bei **Jungo**, Spezierer, Mezergasse, in **Freiburg**. 635 (384)
Ausgezeichnete Waare. — Billige Preise.

Freiwillige Steigerung

Wegen Aufgabe des Geschäftes, wird Unterzeichneter am 26. Dezember von Morgens 9 Uhr an, „bei der Kapelle“, Gemeinde Rechthalten, an eine öffentliche Steigerung bringen: 7 Stück Viehware, 2 Wägen, Pflug, Egge, Sauchelasten, Küch ommet, Küchgloden und andere verschiedene Feldgeräthschaften. — Alle Liebhaber sind dazu freundlichst eingeladen.

Rechthalten, den 12. Dezember 1890.
(647)

Jos. Egger, Lehrer und Gemeindefreiber.

*Gegen Husten, Heiserkeit und Catarrhe gibt es kein besseres Mittel als: **Fay's Sodener Mineral Pastillen** 4-5 dieser vortheilhaft Pastillen in Wasser aufgelöst, sind täglich mehrmals zu nehmen, bewirken sofortige Schleimlösung, heben die Stimme und beeinflussen die Verdauung überaus günstig. Ein Einfluss auf das Verdauungsorgan zu haben in allen Apotheken & Droguerien zu Fr. 1.25 etc. per Schachtel*

Garantirt wasserdichte Gebirgsbodenmäntel

in verschiedenen Formen von Fr. 8, an versenden franco gegen Nachnahme.

Ch. Vener & Söhne, Chur.

Muster franco. Nicht passendes wird umgetauscht. — Depot gesucht. (640) (O F 7801)

Vertreter gesucht
für französische Weine

Ein alt bekanntes französisches Haus, Besitzer eigener Weinberge, sucht geeignete Vertreter für den Verkauf seiner Produkte. Offerten sub Chiffre **O. 7724 F.** an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich.** (623)

Die Aktiengesellschaft Schweiz. Annoncenbureau
von
Orell Füssli & Co.
Freiburg

besorgt zu billigsten Preisen

Inserate in alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen.

Zeitungsverzeichnisse und Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

Filialen und Agenturen in allen grossern Städten der Schweiz.

Für unsere Frauen und Töchter als prächtiges Festgeschenk empfehlen wir:

L. Rytz,

Berner Kochbuch

14. Auflage

Solid gebunden, Fr. 4

Vorräthig bei **K. J.** in **Wyl, Bern**, sowie in allen Buchhandlungen. Das Berner-Kochbuch gibt in allen Fällen so treffliche Rathschläge, daß es schon längst als das beste schweiz. Kochbuch gilt, und daher in keiner Haushaltung fehlen sollte. (622)

Zu verkaufen

ein Krämerisch mit 8 Schubladen, sowie eine Spezereiwaage mit Gewichten bei **Philipp Schnewly**, in **Dietisberg** bei **Wünnewyl**.

1890er lebendes Geflügel.

Enten, 4-5 Stück Fr. 8. 50, Mistkräcker, 6-7 Stück zum Baden oder 4-5 Stück zum Braten Fr. 8. 50, in ein 5 Kilo-Postkorb franco und zollfrei gegen Nachnahme. Zur Zucht bestens anerkannt. Preisliste franco. Für lebende Anstalt garantirt **Ludwig Bauer**, Werschez (Ungarn), Geflügel-Mastanstalt. (305)

Chemalige

Brennerei Gebrüder Monney
Oberamtsgasse, Freiburg

Cognac zu $\frac{1}{2}$, 2, $\frac{1}{2}$ und 4 Fr. per Liter;
Apfelbranntwein zu 1 Fr. 40 Rp. per Liter;
Weingeist zum Brennen (weiß). (82)

Sch

3

Frei

Sch

Post

tung

Zwe

Betrieb

führt,

Ordnung

Bauer's

in seine

da fehlt

staltet

die Vor

nicht al

wandeln

lichen W

schaft ei

endigt i

die dem

Woche

etwas

und Her

so wie i

theile.

wirklich

beit, —

fig der

führung

Pflege

was be

der Vor

des wir

Geister

lichkeit.

Nam

Landwi

schaft.

wahrt,

1. Fe

Das

Vor

nach se

waren,

Walb.

und wa

arbeiter

zehn

erste

herauf

großen